

Denen wir heute wiederum an die Taten der „Brosau“ und „Goeben“ bei Kriegsbeginn, an die fagenhaften Fahrten der „Emden“ und der kleinen Küstschiffe „Rapelha“, des „Geobler“ und anderer Fahrzeuge. Die Namen der jetzt genannten Seefahrer Neger und Brandes werden in der Geschichte der deutschen Marine einen Ehrenplatz einnehmen, wie die Namen Gordon, Müde, Weddigen, Dolna und Ludner. Wenn einzelne Träger dieser rühmlichen Namen auch gestorben sind, ihr Geist lebt und wirkt fort bei der deutschen Marine, ein Stolz für das Vaterland, ein Schrecken für unsere Feinde.

Fregattenkapitän Neger.

Fregattenkapitän Karl August Neger, der Held der beispiellos kühnen und erfolgreichen Fahrt über die von den Briten „besetzten“ Meere nach der untergegangenen Hälfte der Erdkugel, ist am 4. April 1893 in die Marine eingetreten. Am 16. April 1891 wurde er zum Korvettenkapitän befördert und zur „Eisenfliegende“ als Kommandant ernannt. Im Herbst des Jahres 1892 wurde er zum Kommandanten der Abteilung für die Schiffskonstruktion und der Waffenbildung ernannt.

Die Berliner Presse zur Heimkehr des „Wolf“.

Im „V.“ wird zur Führung der „Wolf“ gesagt: Gegenüber müdet uns diese fünfmonatige, glücklich verlaufene Kriegsfahrt durch drei Weltmeere an. Wie vor es möglich, daß es dem Schiff gelang, sich den Gefahren zu entziehen, die noch genügt in reichlicher Anzahl aufgeboden waren, daß ein Kreuzer sich heute aus seinem Sporn zu erheben, sich mit Brennmaterial und anderem mehr zu versehen vermöge, wüßten wir von der „Möwe“, aber daß er seine Maschinen während einmonatiger Fahrten ohne Reparaturmöglichkeit in einem Stützpunkt in Betrieb zu erhalten vermöge, hängt überdies. Der Kommandant muß über einen effizienten Ingenieur und über ein vollständiges Maschinenpersonal verfügen haben. In dieser Hinsicht ist die fernöstliche Stellung einzuschätzen. Mit Spannung dürfen wir den näheren Einzelheiten entgegensehen.

In der „Post“ heißt es: Nachteil: wenn die Leistung den Erfolg entscheidet, so kann niemand unserer Marine den ersten Rang in der Welt streitig machen. Sonne, Regen und Wind im Gesicht, weiß sie stets aufs neue die Welt zur raumdeutigen Bewunderung zu spinnen. Die Heimat aber wird sich verlegen um Worte des Lobes und des Dankes für solche Leistungen, die das unmöglich Scheinende immer wieder so unbedenklich glänzend erweisen.

In der „Morgenpost“ wird u. a. ausgesprochen: Die glückliche Rückkehr des deutschen Hilfskreuzers ist nicht nur wegen der verwirklichten Beute, die er mitgebracht hat, ein höchst erfreuliches Ereignis, sie beweist auch, daß der Geist der deutschen Marine auch im letzten Kriegsjahr nichts an Unternehmungsgeist und Energie verloren hat. Die Luft des gefährlichen Abenteuer reizte noch immer den deutschen Seemann, die Kette der feindseligen Seemacht zu durchbrechen und ihre Wirkung zu zunichte zu machen. Die Unternehmungen unserer letzten Seestreitkräfte, die schon so oft bis an die Küsten Mexikos vorgedrungen sind und die Bewachungsschiffe im Kanal vernichtet haben, die Zerstörung ganzer gefährlicher Geleitzüge und die Kaperverfahren unserer kühnen Hilfskreuzer tragen ganz abgesehen von der zahllosen Arbeit unserer U-Boote, immer mehr dazu bei, die Fabel von der vollkommenen Beherrschung der Meere durch unsere Feinde zunichte zu machen.

Der „V.“ schreibt: Ganz abgesehen von aller Beute, die das Schiff machte und die es heimbrachte, es ist eine gewaltige Leistung, über Jahr und Tag ganz auf sich selbst gestellt, ohne Hilfe und Stützpunkt, durch eine Welt von Geißeln zu streifen und die eigene Lebensmöglichkeit immer allein durch die Beute zu fristen, die nur unermüdet, nie verlagene Anspannung und Entzwei, Entschlossenheit und Mut aller Kräfte und alles Könnens finden lassen kann. Ein Abenteuer und eine Kriegseistung, die ihresgleichen als Vorbild nicht hat und vielleicht nie finden wird. Angewandte Welt, vereint mit vollendetem Seemannsinstinkt, wie sie alle Taten dieser Hilfskreuzer ganz besonders ausgezeichnet hat und sie zusammen mit den Taten anderer U-Boote als Brennpunkte erscheinen läßt, in denen der Geist am hellsten leuchtet, die die ganze Flotte besticht.

In der „Tagl.“ schreibt: In der „Tagl.“ schreibt: Dem Volke das den Leistungen des Hilfskreuzers „Wolf“ hier von amtlicher Stelle gependet wird, wird sich das ganze deutsche Volk von Herzen anschließen. In dem Rahmen dieses kurzen Berichtes treten die Leistungen bereits in das glänzende Licht. Mit Spannung sehen wir den weiteren Mitteilungen entgegen und sind stolz darauf, Führung und Mannhaftigkeit des „Wolf“ nach so außerordentlichen Taten in der Heimat begrüßen zu können.

Die Fahrt nach Bukarest.

Wien, 22. Febr. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Graf Czernin und Herr von Kühlmann werden heute gemeinsam die Fahrt nach Rumänien antreten, um Friedensverhandlungen zu beginnen. Der deutsche Staatssekretär hat in Bukarest, wie in Hauptausgangspunkt wiederholt mit großer Wärme von dem Verhältnis zur Monarchie gesprochen, und ist ihm in das edle, fiebernde Überzeugungs. Er kennt Wien und dessen politische Verhältnisse sehr genau und weiß, daß nach hier das Zentrum auf dem westlichen Kontinent steht. Umtriebe können es da es eine weltgeschichtliche Notwendigkeit ist und in diesem Sinne die Generäle befinden hat, nicht zögern. Deutschland und die Monarchie haben, ungeachtet von Maß und Zucht, keine Kräfte, sich zusammenzusetzen, daß schließliche Kämpfe, die nichts desto, diesem Verhältnis nichts aufbauen können, noch weniger der offene Kampf. Dem Bündnis ist es zu danken, daß die beiden Staatsmänner jetzt nach Bukarest fahren können, um die Arbeit für den ersten Verhandlungstag zu beginnen.

Lenin über die russische Zwangslage.

London, 22. Febr. (Reuter). „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, daß Lenin erklärt habe, Russland sei nicht in der Lage, dem Einmarsch der Deutschen Widerstand zu leisten.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg

Neu-Strelitz, 24. Febr. (Amtlich.) Sanft und unverwundet ist Se. Königliche Hoheit der Großherzog Adolf Friedrich VI. aus dem Lager in Schweden. Tief erschüttert durch dieses furchtbare Schicksalsschicksal hat der Großherzog seine Frau und mit ihm das ganze Land an der Spitze geleitet. In diesem Mannesalter heimgegangenen geliebten Landesherren.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 24. Febr., abends. (Amtlich.) Im Osten gehen die Bewegungen langsam vorwärts. Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Wiener Bericht.

Wien, 24. Februar. Amtlich wird veröffentlicht: Oestrich der Botschaft ist ein überaus großer Angriff der Italiener.

Bei der Heranzugung Linzinger nehmen die zur Unterstützung der Frau: eingestrichelten Operationen der beabsichtigten Verlauf.

Der Chef des Generalstabes.

Kühlmann und Czernin in Bukarest.

Bukarest 24. Februar. Staatssekretär von Kühlmann und Minister des Aeußeren Graf Czernin sind gestern abend hier eingetroffen.

Kurz vor dem Wiederbeginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk?

Berlin, 23. Februar. In Wien unterrichteten Kreise wird laut „V.“ angeklagt, daß die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk in kürzester Zeit wieder beginnen. Die Rückkehr von Brest-Litowsk in Petersburg soll in den nächsten Tagen die russische Hauptstadt verlassen wollen.

zu leisten, so daß eine Fortsetzung des Krieges auf eine Niederlage hinausläuft und die vollständige Vernichtung aller Vorkriegsleistungen der Revolution hinausläuft würde. Das einzige Mittel, die zu retten, ist ein Friedensschluß, nach welchem der Widerstand aufhört und in legalisiertem Stand beendet werden könnte. Die Regierung muß den Krieg gegen die inneren Feinde fortsetzen, kann also die dazu nötigen Truppen nicht an die Front schicken. Ein anderer Grund für den Friedensschluß ist, daß die Deutschen sich jetzt mit den Imperialisten von Westeuropa noch nicht einig sind; dies werde aber früher oder später geschehen, und daher müßte Friede geschlossen werden, ehe die Imperialisten der ganzen Welt sich gegen die Revolution vereinigt hätten.

Die Kämpfe in Finnland.

Erfolge der Finnländer.

Waja, 22. Febr. Generalquartiermeister Ignatius telegraphiert über erfolgreiche Kämpfe; und mehr: Bei Sata und haben unsere Truppen ebenso wie bei Lavia und Meilana den Feind zurückgeworfen. Besondere Angriffe bei Kuopio wurden abgewehrt. Bei Suominen ist eine überlegene feindliche Abteilung von weißer Garde mit Unterstützung des Obersten Bergström geschlagen, ein Mannsleben genommen worden. Baranas ist eingeschlossen, aus Kexen nichts Neues.

Ministerpräsident Dr. Weterle über Polen.

Budapest, 23. Febr. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führte Ministerpräsident Dr. Weterle unter anderem folgendes aus:

Was die polnische Frage betrifft, ist es nicht notwendig, zu übersehen, daß wir für die vollständige Konfliktlösung und Konsolidierung sowie für die Befriedigung der Ansprüche des polnischen Volkes in jeder Hinsicht von vollster Sympathie erfüllt sind. (Allgemeine Zustimmung.) Es ist dies nicht nur unser Standpunkt, dem wir Geltung verschaffen wollen, es entspricht dies der ganzen ungarischen öffentlichen Auffassung. Über die Fragen welche nicht geklärt sind, welche vielleicht als einseitige Wünsche aufzutreten können, und welche vielleicht demnächst zur Verhandlung gelangen, könne er sich natürlich nicht äußern. Es ist die Frage, sagt Weterle fort, in welchem Maße wir im Interesse der

Sicherung der Grenzen des Deutschen Reiches

mit Bezug auf Polen Ansprüche zu erheben wünschen; darüber wäre es aber das Haus berufen, daß auch bei Lösung dieser Frage die politischen ethischen Verhältnisse entscheidenden Einfluß ausüben würden. Was nun die polnische Frage betrifft, so sei bezüglich derselben mit den Ungarn eine neue Vereinbarung zustand gekommen. Er wolle im vorliegenden Momenten, was auch der österreichische Ministerpräsident besonders betont habe, daß nämlich der ukrainische Reichensvertrag im Punkt 9 an die Verbindung geknüpft sei, daß es im Leben trete, bestmöglichst, daß er nur dann in Geltung bleibe, wenn sämtliche Punkte erfüllt würden. Wenn nur ein einziger Punkt, nämlich Weterle, nicht erfüllt wird, tritt der ganze Vertrag außer Kraft

es hat eine neue Vereinbarung zu erfolgen. In der polnischen Frage ist nun eine neue Vereinbarung zustande gekommen, welche die Gewähr enthält, daß die Wünsche der Bevölkerung und ethnographischen Verhältnisse berücksichtigt werden, und daß diese Frage unter Mitwirkung Polens gelöst wird. In Höhe, daß unter Aufrechthaltung des ganzen Friedensvertrages auch diese Frage zur gegenseitigen Beratung unter Beachtung der polnischen Interessen gelöst wird.

Die Verwendung giftiger Gase.

Zum Aufbruch des kaiserlichen Kommissars vom roten Kreuz — kein granatisches Kriegsmittel. — Die Hebelgeheimnisse anderer Gase.

Berlin, 23. Februar. Zum Aufbruch des internationalen Kommissars des roten Kreuzes in Genf an die Kriegshauptstädte gegen den Gebrauch giftiger Gase.

Unter Betonung der Grausamkeit dieses Kriegsmittels wird Verwahrung eingelegt, daß die Wissenschaft sich damit abgibt, durch immer neue Erfindungen die Grausamkeiten der Kriegsführung zu steigern. Nach den im Haag getroffenen Vereinbarungen über die Gase und Gewohnheiten des Landkrieges sei es verboten, Gifte und vergiftete Stoffe anzuwenden und Stoffe zu gebrauchen, die geeignet sind, überflüssige Leiden herbeizuführen. Es sei ferner, daß diese Methoden überhaupt Eingang in die Praxis gefunden haben. Aber diese Methoden sind grausamer gehalten, hat eine Verantwortung zu tragen, die in ihrer Schwere beständig anwächst, die Verantwortung, der Kriegsführung eine Richtung gegeben zu haben, welche im Widerspruch zu den Geboten der Menschlichkeit steht. Es handelt sich hier nicht um eine Methode, deren Anwendung der Gegner nur sich weihen konnte, weil es ihm überließ; wer sich einem Feinde gegenüberstellt, der Gas anwendet, ist gezwungen, die gleiche Kampfmittel anzuwenden, wenn er nicht in einen Kniefest gezwungen werden will, der ihm verhängnisvoll werden kann. Er wird im Gegenteil den anderen zu überwinden suchen und versuchen, diesen Giften eine noch tödlichere Wirkung zu geben. Es wird Verwahrung eingelegt gegen diesen Mißbrauch in der Erreichung der grausamen Kriegsmittel. Der Sieg darf nicht durch die völlige und grausame Vernichtung des Gegners erreicht werden. Im Namen der Menschlichkeit ergeht die Aufforderung an alle Kriegführenden, auf diese entsetzliche Art der Kriegsführung zu verzichten und durch eine sofortige Anwendung dieses grausamen Kriegsmittels allen Heeren zur Pflicht zu machen.

Dazu wird folgendes mit Nachdruck betont werden: Der Aufbruch des Generen roten Kreuzes mag von gutem Willen eingeleitet sein. Er rechnet aber nicht mit den Zwängen.

Selbstverständlich ist die Anwendung jedes Kampfmittels zu vermeiden, das überflüssige Leiden schafft. Das tut das Gas aber nicht. Es ist vielmehr ein Kriegsmittel geworden, das nicht anders den Gegner außer Gefecht zu setzen sucht, aber nicht grausamer ist als die anderen.

Wir wollen den Streit über die Urheberhaftigkeit des Gasstempels nicht aufwärmen, vielmehr nur kurz erinnern an die Ausplaudereien der französischen Presse, die sofort nach Beginn des Krieges — teilweise auch schon vorher — von den fürstlichen Erfindungen des Herrn Turpin über giftige Sprengstoffe zu berichten wußte, sowie von den offiziellen Anmeldeungen des französischen Kriegsministeriums über Gasgranaten, die im Herbst 1914 und Winter 1915 der deutschen Freisetzung bekannt wurden. Wäre es da nicht ein unzureichendes Verhängnis der deutschen militärischen Behörden gewesen, wenn sie nicht auch ihrerseits dieses Kampfmittel entwickelt hätten?

Heute hat die Praxis ebenfalls ergeben, daß beide Parteien im Gas ein wirksames Kampfmittel zu besitzen glauben. Nur derjenige wird sich gerne zu seiner Abschaffung entschließen, der in der Anwendung des Mittels unterlegen zu sein fürchtet. Zur den Schwächeren wird also die Propaganda gegen die betäubenden Gase ein willkommenes Mittel zu dem Versuch sein, dem Stärkeren eine wirksame Waffe aus der Hand zu schlagen.

Im Hauptstadte militärische Kreise der Entente stehen dem Aufbruch Internationaler gegenüber. Sollte das nicht ein Zeichen für die überlegene Wirkung unserer Gase sein? Denn das die Entente aus Menschlichkeit sich zur Abschaffung des Gasstempels entschließen könnte, wird ja doch kein Verhängnis unserer Gegner, z. B. die Franzosenmorde in Belgien, die Taten der „Baralong“ und des „King Stephen“, die Behandlung unserer Gefangenen besonders in Afrika und ähnlichen Schandthaten mitleidlich hat.

Wir Deutschen begreifen alle Veruche, dem Völkervertrag und der Menschlichkeit zum Trotz zu verfahren, mit Freuden und leben es aber ab, uns überflüssig zu lassen. Der Entwertung der Anglegenheit sehen wir mit Ruhe und gutem Gewissen entgegen.

Deutsches Reich.

Einheitssteuergesetz.

Der Sachverständigenausschuß für die Schaffung einer deutschen Einheitssteuergesetz hat in der Sitzung vom 17. bis 19. Februar 1918 seine langjährigen Arbeiten abgeschlossen. Eine völlige Einigung auf ein einheitliches System hat sich nicht erzielen lassen, vielmehr werden der Reichstagler 3. und 4. Entwurf eingebracht werden. Die Entscheidung liegt nunmehr in der Hand der Regierung.

Kunst und Wissenschaft.

Ausführung eines Studenten-Dramas. Aus Eisenach wird uns geschrieben: Das Eisenacher Stadttheater brachte am 14. d. Mts. Josef Buchhorn vieraktiges Schauspiel „Studenten“ zur Aufführung. Dem akademischen Leben des Verfassers bereits in seinem Tübinger Studentenromane „Die Hohenstaufen“ lebendig zu schildern verstanden hat und dessen Preis in seinem vielgelungenen „Student sein, wenn die Welken blühen“ so hell erklaren ist, hat Buchhorn auch für seinen ersten dramatischen Versuch das Problem entnommen, aber es ist diesmal ein sehr anderes, schon viel unheimlicher Problem: die Elternverpflichtung des deutschen Verbindungswezens. In dem tragischen Ende eines stolzen und aufrechten Mannescharakters und dem dadurch zerstörten Lebensglück einer liebenswerten Widdensgattin wird die Frage in ihrer unheimlichen Konsequenz aufgezeigt und mittelbes dem tragischen Ausgangspunkt. Gerade in unserer Zeit, die aus dem akademischen Leben neue Wege, neue Ziele nach dem Kräfte weilt, darf dieses Drama als ein Vorbild für den neuen Geistes beizubereiten. Es ist aber auch um seiner selbst willen, als Erziehung einer harten dramatischen Beugung, nicht gering zu bemerken. Eine Handlung von höchst vorwärts treibender Bewegung, kräftig umrissene Charaktere, sehr wirksame und wieder auch tragisches Empfinden nahmen die Anteilnahme des Zuschauers gefangen und erhalten sie sich bis zu dem in starker Erregung herausgearbeiteten Schluß. Das Stück gewährt sich einen unbedingten Erfolg, der sich in vielen Vorurteilen befestigt.

Ein Böhme-Museum. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Über den künstlerischen Nachlass Böhmes ist nunmehr endgültig verfügt worden. Eine Auswahl von Gemälden und Zeichnungen ist von der Familie zurückbehalten und soll später zu einem „Böhme-Museum“ in Frankfurt a. M. vereinigt werden. 50 Gemälde und 200 Zeichnungen werden in diesem Frühjahr durch die Kunsthandlung Brestel veräußert.

Veranstaltung für den vollständigen Teil: Carl Selms: für den östlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Dandel: Eugenie Brinmann; Beuillien, Unterhaltungsblatt, Beuillien: Hugo Dr. Karl Baer; für den Ausgewählten: Hugo Franke, Baer und Berig von Otto Fendel.